

erschint an der Sonn- und
Feiertage täglch.
Pränumerationspreis:
in loco:
Semjährlg 10 fl. — fr.
Halbjährlg 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährlg 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährlg 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern;
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In **Melias** bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in **Stak-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kleinberg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Bikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 167.

Hermannstadt, Freitag den 18. Juli 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juli.

Der kroatische Landtag ist vertagt worden. Tandem al-
quando! Es war hohe Zeit, daß die Landboten bei der intensiver auf-
tretenden Hitze Muße erhalten, den Schmutz, mit dem sie sich gegenseitig
bedarfen, abzuwaschen zu können. Man mußte sie baden schicken, weil
der Schmutz ein gefährlicher Verbündeter der Choleraepidemie ist. Der
Landtagsaal glich schon mehr einer Aneipe, in der die erhitzen Zecher
sich gegenseitig alle erdenklichen Grobheiten in ungewählten Ausdrücken
an den Kopf werfen. Den Starscevicianern gebührt das nicht beneidens-
werthe Verdienst, daß es so weit gekommen ist. Champions unserer
äußersten Linken, die doch auch über die Schnur zu hauen pflegen, wenn
es gilt, einen parlamentarischen Scandal zu veranstalten, mögen sich an
den Treppen in Agram ein Beispiel nehmen und bedenken, daß durch
Wahllosigkeit der Angezeiger mehr compromittirt wird, als der Angegriffene.

Dem der Regierung wegen der jüngsten Reichstagswahlen von
der Opposition gemachten Vorwürfe, es sei arg fortgeschleudert worden,
entgegen „Kolosvari Közlöny“: „Man sagt, die Regierung streue
Geld aus und laufe das Gewissen. Womit soll sie etwas kaufen? Der
oberste Rechnungshof und der Reichstag fordert Rechnungslegung auch
über den letzten Heller der Staatsgelder. Mit 200,000 fl. Dispositions-
fond kann doch keine Majorität erkaufte werden, obwohl dieses Geld nie
zu Wahlzwecken verwendet wurde. Rechnen wir dazu, daß die Opposition
den Thatsachen gegenüber, die stets rauher als schöne Träume sind, eine
ganze Legion rosenfarbener Hoffnungen in's Treffen stellt. Die oppo-
sitionelle Presse ist grenzenlos verwegen in der Verfolgung, Veräch-
tigung und Verleumdung der Regierungsanhänger. Sie arbeitet mit
Vorbedacht darauf los, durch systematische Verunglimpfungen von der
Unterstützung der Regierung abzuschrecken. Während auf unserer Seite,
um Unannehmlichkeiten auszuweichen und der Beleidigung ihres acht-
baren Namens aus dem Wege zu gehen, Hunderte und Hunderte sich
zur Unthätigkeit entschließen, sind die Gegner Mann für Mann Helben
im Drohen, Einschüchtern und in Gewaltstreichen bis zum Steinwerfen.
Darum behaupten wir, daß die auch jetzt in eclatanter Minorität be-
findliche Partei der Opposition ihre Existenz größtentheils der gewissenlos
angewandten geschwätzigen Gewalt und Drohung verdankt und daß die
Opposition, was ihre Waffen in dem jüngsten Wahlkampf betrifft, sich
stärker als die Regierungspartei erwiesen hat.“

Von Berlin aus wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht,
daß der im October d. J. in Rom stattfindende internationale
Sanitäts-Congress das geeignete Forum wäre, welches die seit
Jahren schwebende Frage wegen Abschusses einer internationalen
Sanitäts-Convention, insbesondere wegen Einsetzung einer inter-
nationalen permanenten Sanitäts-Commission zur Erforschung der Ur-
sachen und Schutzmittel beim Ausbruch der Cholera und sonstiger
epidemischer Krankheiten einer entsprechenden Lösung zuführen könnte.
Bekanntlich hat die österreichisch-ungarische Regierung schon im Sep-
tember 1873 bei den Mächten angefragt, ob sie bereit seien, einer in-
ternationalen Convention über Maßregeln gegen Epidemien beizutreten.
Auf die zukommende Antwort der Mächte ließ die österreichisch-ungarische
Regierung einen Entwurf ausarbeiten und den Mächten vorlegen, der
auch principiell Zustimmung fand, wenngleich in einzelnen Punkten
verschiedene Abänderungen in Vorschlag gebracht wurden. Vielleicht wird
das jetzige Auftreten der Cholera in Südfrankreich die Folge haben,
daß die in Verschleppung gerathene höchst wichtige Angelegenheit nun
einem befriedigenden Abschlusse zugeführt wird.

In den jüngsten Beratungen des preussischen Staats-
ministeriums ist auch die Frage der Berufung des Staats-
rathes zu seiner ersten Sitzung in Erwägung gezogen und hiefür der
Monat October in Aussicht genommen worden. Gleich in seiner ersten

Sitzung soll der Staatsrath sich mit wichtigen gesetzgeberischen An-
gelegenheiten für den Reichstag zu beschäftigen haben. Ueber den
Termin für die Neuwahlen zum Reichstage ist eine letzte Bestimmung
noch nicht getroffen. Es ist nur im Allgemeinen beabsichtigt, die Wahlen
im Laufe des Octobers zu vollziehen und den neuen Reichstag vor dem
preussischen Landtag im November einzuberufen. — Das Reichsver-
sicherungsamt soll demnächst constituirt werden; man hofft, die
Organisationsvorschläge schon Ende August oder Anfangs September
dem Bundesrathe vorzulegen.

Um Deutschlands materielles Interesse an der ägyptischen
Frage nachzuweisen, theilt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit,
daß mindestens fünfzehn Millionen Pfund Sterling von der ägyptischen
Staatsschuld sich in deutschem Besitze befinden.

Als am 14. d. Morgens einige dem Turnvereine angehörige junge
Leute in Paris an dem „Hotel Continental“ vorübergingen, um an
der Straßburg-Statue Kränze niederzulegen, bemerkten dieselben auf
dem Balcon des Hotels zwei deutsche Fahnen. Dieselben schrien,
daß man die Fahnen entferne, begingen jedoch keine Ausschreitungen.
Ein Fremder rief: Es lebe Preußen! Nieder mit Frankreich!
Und spie die französische Fahne an. Das fremde Individuum wurde
von der Menge verfolgt und flüchtete sich in die Rue Royale. Eine
große Anzahl nicht uniformirter junger Leute, nur fünf oder sechs unter
ihnen trugen borbirte Mützen, lehrten vor das Hotel zurück und for-
derten die Entfernung der Fahnen, wobei sie durch das Schreien der
Menge unterhütet wurden. Der Director des Hotels ließ eine Fahne
entfernen und mehrere junge Leute in das Hotel eintreten, damit sie
sich überzeugen, daß die Fahnen nicht mehr vorhanden sind. Die jungen
Leute fanden eine zweite Fahne, nahmen dieselbe mit und zerrissen sie
auf der Straße. Der Zwischenfall war von kurzer Dauer. Als die
Polizei eintraf, zerstreute sie die vor dem Hotel befindlichen Gruppen.
Die eigentlichen Veranstalter der Kundgebung hatten sich bereits entfernt.

Der Papst empfing am 15. d. den österreichisch-ungarischen Bot-
schafter Grafen Paar, der sich nach Wien begibt.

Ueber die Conferenz wird aus London vom 12. Juli ge-
schrieben: „Es hat in den letzten Jahren Conferenzen mit größeren
Aufgaben, höheren Zielen und interessanteren Verhandlungen, als sie
der gegenwärtigen Conferenz nachzuräumen sind, gegeben, aber eine
eifrigere, fleißigere Conferenz hat seit Menschengedenken nicht existirt.
Die Herren — es sind darunter nur die finanziellen Fachreferenten,
nicht die Bevollmächtigten selbst zu verstehen — arbeiten Tag für Tag
und mühen sich in stundenlangen Sitzungen ab, sich in dem ägyptischen
Budget zurecht zu finden. Die Sitzungen finden unter dem Vorhiss des
Schaklanglers Mr. Schilders statt, dem Sir Evelyn Baring zur Seite
ist; die dominirende Rolle aber spielt Mr. Blignières, der das ägyptische
Budget und die gesammte Finanzlage Egyptens mit einer Sicherheit
und Detailkenntnis beherrscht, die all' seinen Collegen, insbesondere
aber den Engländern imponirt. In der getriggen Sitzung ward es für
notwendig erachtet, daß die Commission ihre Arbeiten noch mehr als
bisher beschleunige, es werden somit den Herren noch etliche heiße Tage
bevorstehen. Was den meritorischen Theil der Verhandlungen betrifft,
so ist zu bemerken, daß Mr. Blignières bisher von seiner Ueberzeugung,
daß die Ordnung der ägyptischen Finanzen ohne Zinsenreduction möglich
sei, nicht abgekommen ist. Allerlei Vorschläge sind aufgetaucht, welche
durch eine allgemeine Einkommensteuer, eine Fremdensteuer, die
Einführung des Tabakmonopols die Einnahmen des ägyptischen Staats-
schages beträchtlich zu erhöhen geeignet wären. Diese Projecte werden
in Erwägung gezogen, allein auch die besaugsbedachte Steuerreform wird
nicht über die Nothwendigkeit hinweghelfen, für die momentan un-
abweisbaren Bedürfnisse Egyptens ein Anlehen aufzunehmen. Dieses
vorzubereiten und zu sichern, ist eben die Aufgabe der Conferenz.“

Die ägyptische Frage.

Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht den Inhalt eines
Gesprächs, welches einer ihrer Freunde in Paris mit einem hervor-
ragenden türkischen Staatsmanne über die ägyptische Frage
zu führen Gelegenheit hatte, und bemerkt, daß die von letzterem ent-
wickelten Grundzüge zweifellos auch diejenigen seiner Regierung sind.
Der erwähnte Diplomat äußerte sich wie folgt:

Als England an die Türkei die Einladung zur Besichtigung
der Conferenz richtete, war der erste Eindruck in Konstantinopel
jener der Ueberraschung und einiger Gemüthung. Die Pforte war
und ist zwar der Ansicht, daß eine Conferenz mit einem derart be-
schränkten Programm kaum zu einem erheblichen Resultate gelangen könne;
gleichwohl war kein Grund vorhanden, die Einladung abzulehnen. Es
erfolgte daher die Annahme derselben, indem man gleichzeitig die Depeche
des Lord Granville vom Januar 1883 als die Basis für ein zu tref-
fendes Arrangement bezeichnete. Das englische Cabinet beharrte auf
der Beschränkung des Conferenz-Programmes auf die Finanzfrage, als
ob damit das Eingeständnis seiner Rathlosigkeit, die Allen in die Augen
springt, verdeckt werden könnte. Obwohl der Pforte die finanziellen
Angelegenheiten Egyptens mit Ausnahme des Tributs ziemlich gleich-
giltig sind, wollte sie doch bei einer Vereinigung der europäischen Mächte
nicht fehlen und schickte, indem sie bezüglich mehrerer Punkte ihre Re-
serven machte, einen Vertreter zur Conferenz.

Fragesteller: Die ägyptischen Finanzen sind aber doch ein
wichtiger Gegenstand?

Diplomat: Ohne Zweifel; doch sind die Personen, welche sich
damit beschäftigen, sehr wohl geeignet, bezüglich derselben Ordnung zu
schaffen. Auch ist Egypten ein reiches Land. Für uns hat, wie gesagt,
nur der Tribut eine Wichtigkeit und in dieser Beziehung haben wir
formelle Zusicherungen erhalten.

Fragesteller: Was halten Sie von dem französisch-englischen
Abkommen?

Diplomat: In demselben werden die wichtigsten politischen
Frage berührt, welche uns im höchsten Grade interessieren. Als vor-
theilhaft betrachten wir, daß England sich verpflichtet hat, Egypten zu
räumen, aber die Frist von 3 1/2 Jahren ist wahrlich zu lang. Und
wenn die Ordnung beim Erlöschen dieser Frist nicht hergestellt sein sollte,
wird man dann die Occupation verlängern? Sie begreifen, daß wir
diesbezüglich unseren Vorbehalt gemacht haben.

Fragesteller: Ist die Pforte noch immer bereit, Truppen nach
Egypten zu entsenden?

Diplomat: Gewiß, obwohl dies mit manchen Schwierigkeiten
verbunden ist. Was das erforderliche Geld betrifft, so könnte Egypten
in gleicher Weise, wie es die Kosten der englischen Occupation trägt,
auch diejenigen der türkischen Occupation bezahlen. Es würde damit
sogar ein Ersparnis erzielen, denn der türkische Soldat kostet nicht ein-
mal halb soviel als der englische. Wir haben uns erbtig gemacht, die
Ordnung in Egypten wieder herzustellen, indem wir gleichzeitig alle
wünschenswerthen Garantien für die Aufrechterhaltung des politischen
status quo, wie derselbe sich aus den Verträgen und kaiserlichen Fir-
manen herausentwickelt hat, offerirten. Wir nehmen sogar eine gemischte
Occupation an, und glauben, daß wir Besseres leisten würden als die
Engländer, was nicht schwer fallen wird.

Fragesteller: Wenn Sie die Küste des Rothens Meeres occu-
piren würden, können Sie der Pacification des Sudans Vorhiss leisten?

Diplomat: Wir würden damit nur England helfen, seine Ge-
schäfte in Egypten zu machen. Das fehlte noch! Da ist es noch besser,
daß es sich allein aus der Klemme zieht.

Fragesteller: Was denken Sie über die Neutralisation
Egyptens?

Feuilleton.

Im Bann.

Novelle von F. L. Reimar.
(Fortsetzung.)

Pauline fuhr zusammen; sollte sie wagen, die Lüge zurückzuweisen?
Aber Gottlob, Otto entböh sie der Ueberlegung.

„Dann bedauere ich lebhaft, Herr von Vorn,“ sagte er, „daß meine
Frau noch nicht von der Reise wußte, die mich zwingen wird, von morgen
an für kurze Zeit von meinem Gute abwesend zu sein und daß ich jetzt
leider bitten muß, in diesem Sinne ihre Antwort zu rectificiren!“

„Nun,“ sagte Vorn unbefangen, und nur in seinen Augen blitzte
etwas auf, „dann fällt der schöne Plan allerdings zusammen! Schade
für meine Person, setze ich hinzu! Im übrigen bitte ich Sie, es sich
nicht ernstlich leid sein zu lassen, daß Sie mir diesmal ihre Schwelle
verschließen mußten; wie mir das Leben schon manchmal ein wunderbares
Wiedersehen gegönnt hat, so wage ich auch in diesem Fall auf eine bessere
Gelegenheit zu hoffen!“

Er machte eine höfliche Verbeugung, eine tiefere noch vor Paulinen
und zog sich dann zurück, um dem Abschiede, welchen das Paar noch
von den freundlichen Wirthsen zu nehmen hatte, nicht länger im Wege
zu sein.

„Wäre mir doch kaum etwas so unangenehm gewesen, als daß mir
mit diesem Herrn von Vorn, den ich für alle Zeit von der Liste ge-
strichen hielt, zusammentreffen mußten!“ sagte Otto, als er sich mit Paulinen
im Wagen befand.

„Aber ich denke doch, er war dir unbekannt!“ wagte sie zu ent-
gegnen.

„Unbekannt insofern, als ich ihm allerdings persönlich nie gegenüber
gestanden habe,“ war seine Erwiderung; „aber bei alledem weiß ich gerade

soviel von ihm, um entschieden wünschen zu müssen, daß sich unsere Wege
nicht auf's neue wieder kreuzen möchten.“

„Und was ist es, das du weißt?“ fragte sie mit stockendem Athem.

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Es sind eigentlich Dinge,
über die man nicht viel reden sollte, am wenigsten mit einer Frau! Nur
soviel, daß er einmal vor Jahren in einen Ehrenhandel verwickelt war,
der ihm eben etwas anderes als Ehren eintrug. Das schlimmste Mal
fast, was dem Charakter eines Mannes aufgeprägt werden kann, das der
Freiheit haftet seit der Zeit an seinem Namen; in den Augen derer
wenigstens, die von der Sache erfahren. Daß ihrer nur wenige sind —
ein gewisses Uebereinkommen hinderte die öffentliche Aussprache, wie denn
auch ich den Zusammenhang nur durch einen besonderen Zufall kenne —
mag er wissen, denn ich glaube kaum, daß er sich sonst getraut hätte, sein
Nihil in Amerika aufzugeben, um den Boden hier wieder zu betreten. —
Doch jetzt fort mit diesen leidigen Erinnerungen, die ich auch sicher nicht
aufgenommen hätte, wenn ich dir nicht die Erklärung meines Benehmens
gegen Vorn schuldig gewesen wäre! Daß ich einen Menschen, der einen
Mittel trägt, nicht über meine reine Schwelle kommen lassen durfte, wirst
du verstehen!“

„Ja — ich verstehe das!“ sagte sie, indem sie die Falten des
Schleiers in dichteren Falten vor ihr Antlitz zog, das in der Abendluft
kalt und bleich geworden war.

IX.

Otto's Erklärung gegen Vorn, daß er sich zu einer Reise gezwungen
sähe, war nicht durchaus ein Vorwand gewesen. Wie er Paulinen später
noch mittheilte, hätten allerdings geschäftliche Gründe vorgelegen, die eine
solche in der kommenden Zeit ohne Zweifel nothwendig gemacht haben
würden; in dem Augenblick aber, als er jene Worte gesprochen habe, sei
sein Entschlus, gleich morgen den Vollzug eintreten zu lassen, gefaßt ge-
wesen und wolle er nun auch nicht an demselben zum Rägner werden. —
So traf er denn noch an dem nämlichen Abend rasch die nöthigen Vor-

bereitungen und früh am nächsten Morgen schon hatten Pauline und
Hedwig sein Lebewohl, das für mindestens zwei Tage gelten sollte.

Der Tag seiner Abreise verstrich für Pauline, wie schon so mancher
vor ihm vergangen war; sie befand sich viel allein auf ihrem Zimmer,
sie nahm die eine und andere Beschäftigung auf, sie suchte Zerstreuung
beim Lesen, beim Musciren, oder sie unterhielt sich ausschließlich mit den
eigenen Gedanken. Und als nach seinen schwülere Stunden der Abend
herannahte, da war es auch nichts Ungewöhnliches, daß sie einsam wie
sie war und wie sie für den Augenblick zu bleiben wünschte, ihren Weg
nach einer besondern, aber entfernten Ecke des großen Gartens nahm, wo
sich eine Art Sommerhäuschen befand, das ihrer fast alleinigen Benutzung
überlassen geblieben war.

Sie war so an die Stille dieses Nihls gewöhnt, daß es ihr auffallen
mußte, als sich nach einer Weile auf dem Pfade, der sie selbst zuvor
hierher geleitet hatte, Schritte hören ließen, die offenbar demselben Ziele
galtten, und etwas unruhig blickte sie darum auf. Es konnte nur ein
Arbeiter sein, der sich durch irgend einen Zufall hatte irreführen lassen,
dem sie aber die Störung sofort verweisen wollte. Erschröden aber starrten
ihre Blicke in der nächsten Minute nach dem Eingang und unwillkürlich
sprang sie von ihrem Sitze empor.

„Herr von Vorn!“ rief sie hervor, um aber dann mit rasch er-
zwungener Fassung hinzuzusetzen: „Ich durfte nicht erwarten, Sie hier
zu sehen, und ich kann Ihnen nicht danken für die Ueberraschung.“

„Ihr Zornen würde mich untröstlich machen, gnädige Frau,“ sagte
er, ohne daß er seine Haltung im geringsten erschüttern ließ und ohne
einen anderen als den gewöhnlichen leichten Ton anzunehmen, „wenn ich
Ihnen nicht beweisen könnte, daß ich diesen Weg einschlagen mußte, um
Sie zu sprechen.“

„Ihre Entschuldigung ist eine armselige,“ sagte sie herbe, „ich gab
Ihnen kein Recht zu dem Ueberfall!“ Und damit richtete sie sich stolz
auf und machte eine Bewegung, als ob sie an ihm vorbeispreizen wollte.
Er jedoch trat ihr in den Weg.

Diplomat: Auf diesen wichtigen Punkt beziehen sich hauptsächlich die von uns erhobenen Vorbehalte. Was soll denn eigentlich der Ausdruck „Neutralisation“ bedeuten? Egypten gehört uns und der Sultan ist sein souveräner Gebieter. Wie will man daraus ein neutrales Land machen? und wo bleiben die Verträge und Firmane? Wenn man erklären will, daß keine fremde Macht Truppen dahin schicken darf, so ist das recht, aber dieses Verbot kann sich nicht auf den Souverän erstrecken, der zu jeder Zeit das Recht behält, Truppen in seine Staaten zu entsenden, um die Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten. Wenn man etwas Anderes verfügt, so entkleidet man den Sultan eines der wichtigsten Befugnisse der Souveränität. Es ist wahr, daß das Cabinet von St. James uns wiederholt Zusicherungen erteilt hat, daß die Rechte des Sultans respectirt werden sollen. Wie dem auch sei, der Augenblick ist nicht gekommen, diese Frage zu discutiren. Ich glaube übrigens, daß Herr Gladstone, wenn seine Position im Parla- mente eine stärkere werden sollte, den Zeitpunkt der Klärung beschleunigen würde.

Fragesteller: Ich glaube, daß Sie keine ernste Einwendung gegen die Neutralisirung des Suez-Canals erheben, aber es heißt, daß Rußland seine Einwilligung dazu nur unter der Bedingung geben wolle, wenn gleichzeitig auch die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus neutral erklärt werden.

Diplomat: Das sind sehr verschiedene Dinge; die Neutralisation des Suez-Canals läßt sich begreifen, da derselbe eine für alle Mächte wichtige Communication mit dem äußersten Osten bildet. Hier will der Ausdruck „Neutralisation“ sagen: freie Durchfahrt zu allen Zeiten. Thatsächlich ist dies schon jetzt der Fall und man hat nur den Status quo in Kriegszeiten aufrecht zu erhalten, um zu verhindern, daß militärische Maßnahmen die Schifffahrt durch den Canal stören. Ganz anders verhält es sich mit dem Bosporus, an dessen Neutralisirung Rußland allein ein Interesse befigt. Deshalb will daselbe auch von den anderen Mächten nicht unterstützt werden, ebenso wie die eventuelle Opposition Rußlands gegen die Neutralisirung des Suezcanals die letztere nicht zu verhindern im Stande sein würde. Man darf nicht vergessen, daß der Bosporus in Wirklichkeit eine Hauptstadt bedeutet und daß es nicht angeht, die Hauptstadt der Türkei zu neutralisiren. Uebrigens verkehren daselbst alle Handelsschiffe, die russischen sowohl wie die der anderen Staaten ganz frei. Rußland ist eine continentale Macht, es behält sich in Asien aus, wozu hat es eine Flotte im Mittelmeer nötig? Uebrigens sind die türkischen Meerengen allen Kriegsschiffen verschlossen und das ist eine Garantie für Rußland, das dadurch von dieser Seite gedeckt erscheint.

Inland.

Agram, 15. Juli. Unmittelbar nach der Landtagssitzung verabschiedete sich der Banus vom Club der Nationalpartei auf's herzlichste. Mit sümmigen langanhaltenden Jubelrufen empfingen, richtete der Banus an die Clubmitglieder, welchen sich auch die Serben beigefügt hatten, folgende Ansprache:

Beim Zusammentritt des Landtages zweifelten Viele, ob die Nationalpartei sich auf der Höhe ihrer Aufgabe erhalten und eine erfolgreiche Thätigkeit entwickeln werde. Ich zweifelte nie daran, nachdem die Nationalpartei selbst die staatsrechtliche Grundlage geschaffen und befestigt, auf welcher sie fußt und ich war überzeugt, daß die Nationalpartei den Willen und die Fähigkeit besitzt, jene, auf der sie so viel Gutes und Nützlichem für das Land geschaffen, eintönig zu verteidigen wissen wird und weil ich überzeugt war, daß die Nationalpartei weder zurücktreten wolle noch könne, da Niemand vorhanden, von wem und wegen wessen sie zurückzutreten hätte. Ich freue mich, daß die Nationalpartei mit ihrer Haltung meiner Hoffnung entsprach. Für die aufopfernde Thätigkeit sowie für die wohlwollende Unterstützung der auf Entwicklung des geistigen und materiellen Wohles des Landes gerichteten Bestrebungen der Regierung sage ich der Partei meinen herzlichsten Dank. Wenn angeht die Bestrebungen der radikalen Elemente keine geringe Gefahr für den Constitutionalismus im Lande bestand, und wenn diese Gefahr auch heute noch nicht ganz beseitigt ist, so ist es doch ein patriotisches Verdienst der Nationalpartei, daß diese Gefahr abgeschwächt wurde und sich verringert hat. Die Nationalpartei ließ sich nicht durch die Minorität terrorisiren und ich hoffe, sie werde auch im Volke selbst vor diesem Terrorisiren nicht zurückweichen. Der Banus schließt seine Ansprache mit einem Hoch auf die Nationalpartei, worauf die Clubmitglieder mit sümmigen „Jubio Ban!“ antworteten.

Die beiden Clubpräsidenten Bukotinovic und Kusevic entgegneten hierauf kurz. Ersterer bemerkte, daß in dem kurzen aber heftigen Kampfe der letzten Session die Partei um viele Jahre älter und erfahrener geworden, wenn auch der Einzelne vom Schauplatz verschwinden sollte, der Geist, welcher die Nationalpartei belebt, wird fort-dauern. Er schließt mit dem Wunsch, daß die so heilsame Einigkeit zwischen Regierung und Partei zum Wohle des Vaterlandes erhalten bleiben möge. Kusevic sagt: Mögen unsere politischen Gegner ver-leumden so viel sie wollen; der Nationalpartei genügt ihr patriotisches Bewußtsein; sie wird auch weiter eintönig mit dem Banus arbeiten welcher ihr volles Vertrauen besitzt.

„Oho, schöne Frau,“ sagte er dabei, „Sie werden nicht wollen, daß ich umsonst den Tag über mein eigener Spion gewesen sein, umsonst endlich den glücklichen Moment für meine Mittheilungen gefunden haben soll!“

„Ich verzichte auf diese Mittheilungen, Herr von Born!“ rief sie mit zornig flammenden Augen. „Warum wählen Sie für dieselben den Ort und Stunde, wo Sie meinen Mann entfernt wußten?“

„Warum?“ Das alte häßliche Lächeln umspielte wieder seine Lippen. „Vielleicht weil in meiner Erinnerung das Bild der gnädigen Frau lebendig ward aus der Zeit, als von der Baronin von Wellingen noch nicht die Rede war, als nur noch die Schönheit des Fräuleins von Zerneck bewundert ward!“

Hatte er auf eine ganz besondere Wirkung dieser Worte gehofft, so kurzte er sich getäuscht finden, denn bis auf das leise Zucken ihrer Hände, dem sie einen Augenblick lang nicht zu wehren vermochte, das er aber wohl kaum bemerkte, ward jedes Zeichen einer inneren Unruhe von ihr bezwungen.

„Und was“, fragte sie, „blieb Ihnen jenes Fräulein von Zerneck schuldig, das Sie zu fordern hätten, nachdem —“

„Nachdem sie großmüthig für einen Dritten eingetreten war, wollen Sie sagen!“ fiel er ein. „Sie haben recht, gnädige Frau; zu fordern hat der Mann, welcher vor Ihnen steht, nicht viel — kaum etwas anderes, als daß Sie ihn anhören!“

Ihr Gesicht blieb finstern und sie wandte auch kein weiteres Wort an ihn; aber sie mochte fühlen, daß es ihr unmöglich sein würde, ihm die Rede völlig abzuschneiden, und so gab sie durch eine geringe Handbewegung das Zeichen, daß er zum Ziel kommen möge.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Ein österreichisches Provinzialblatt) brachte kürzlich folgendes Inserat: „Eine Witwe, die noch im Besitze der vollstän-digen Garbe ihres seligen Gatten ist, wäre geneigt, wenn sich ein passender Herr fände, wieder in den Ehestand zu treten. In diesem ganzen Anzeigebogen ist ausdrücklich von einem „passenden Herrn“ die Rede. Damit ist wohl ein Herr gemeint, dem die Garbe des Seligen paßt.“

Die unabhängige Nationalpartei hielt gestern ihren Parteitag ab. Derselbe war ziemlich schwach besucht, einige Landgeistliche und Mitglieder der Halbtelligen bildeten das Hauptcontingent. Nach den vorgebrachten Berichten ständen die Chancen der Partei schlecht, da in allen Bezirken, wo die oppositionelle Strömung vorherrscht, die Volksmeinung sich mehr zu Gunsten der Starcevicianer als der Unabhängigen äußert. Trotzdem erklärte man die Mittelpartei als notwendig. Von der Auffstellung von Candidaten werde abgesehen, dies bleibt den Bezirkscomités, die sich sofort zu organisiren haben, vorbehalten. Die Wechselseitigkeit mit den Starcevicianern wurde insofern genommen, als in Bezirken, wo die Partei keine Aussicht hat, bei den Landtagswahlen durchzubringen, diese ihre Stimmen den Starcevicianern zuzuführen hat.

Ausland.

Berlin, 15. Juli. Der französische Botschafter brüct im Auftrage seiner Regierung das Bedauern über das gestern in Paris erfolgte Herabreißen einer deutschen Fahne aus. Wegen der Schnelligkeit des Vorganges habe die Polizei nicht rechtzeitig einschreiten können. — Die meisten Abendblätter besprechen entrüstet die Beschimpfung der deutschen Fahne in Paris. — Das „Berliner Tageblatt“ erklärt: Was Spanien sich bieten ließ, dürfte sich gegen Deutschland nicht wiederholen. Nicht bloß Entschuldigungen, sondern exemplarische Bestrafung der Uebelthäter sei notwendig.

Paris, 15. Juli. „France“ tabelt das gestrige Auffrischen einer deutschen Fahne. „Ribot“ erinnert daran, daß nach den bestehenden Gesetzen nur officielle Vertreter das Recht haben, ihre Landesfarben auf-zuziehen. — Minister-Präsident Ferry ist aus Trouville angekommen; er conferirte sofort mit dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe über die gestrigen Vorfälle. — Die Senats-Commission für die Revisions-Vorlage beschloß nahezu einstimmig, daß kein Grund vorliege, den Artikel 8 betreffend die finanziellen Rechte des Senats zu revidiren. Die Commission zog aber gleichzeitig das Amendement Jayer's in Erwägung, welches die Ergänzung dieses Artikels bezweckt. Es wird versichert, die Commission werde am Donnerstag über die Garantien conferiren, welche von der Kammer vor der Einwilligung zur Revision zu verlangen wären. Die schließliche Zustimmung des Senats erscheint noch immer zweifelhaft. Wenn dieselbe erteilt wird, glaubt man, daß der Congress erst im October zusammentreten werde. — Der „Univers“ meldet, daß der Papi Karthago zum Erzbißthum erhoben hat. Cardinal Lavignier soll zum Erzbißthof von Karthago und Duffere zum Erzbißthof von Algier ernannt werden. — Der durch die Rede des spanischen Bauten-Ministers Pidal hervorgerufene spanisch-italienische Zwischenfall ist beigelegt. Die Aeußerungen Pidal's wurden ungenau wiedergegeben.

London, 15. Juli. Laut Meldung der „Agence Reuter“ aus Aden begab sich der englische Resident mit zwei Kanonenbooten nach Berbera, um diesen Hafen für England in Besitz zu nehmen.

Konstantinopel, 15. Juli. Ein Rundschreiben der Pforte an die Vertreter des Auslandes verlangt auf Grund der türkischerseits getroffenen Maßregeln für den regelmäßigen internationalen Postdienst die Schließung der auswärtigen Postämter.

Original-Correspondenz.

Glöpatat, 16. Juli. Aus dem Operate des Dr. Friedrich Folberth in Mediasch über die chemische Untersuchung der Erzherzog Josef-Quelle in Glöpatat rufen für das größere Publicum sichtlich folgende Aeußerungen vom Interesse sein:

„Die jüngste Mineralquelle Glöpatats ist die im Westen des be-kannten Quellengebietes etwa 200 Schritte vom Annabrunnen gelegene Erzherzog Josef-Quelle, die ihren Namen gelegentlich der Anwesenheit Sr. k. l. Hoheit des Erzherzogs Josef am 25. Juni 1883 erhielt. Die Erschließung und Pflege dieser Quelle verdankt man dem selbst-losen Eifer des um die Hebung Glöpatats hochverdienten Dr. Bafil Szabo, welcher, den Werth dieser bisher unberücksichtigten Quelle er-kenntend, dieselbe zweckentsprechend faßte, die sumptige Umgebung trocken legte und die Quellenniederung mit einem niedlichen Dache überdeckte.“

Der Quellenpiegel der Josef-Quelle liegt, wie auch bei den übrigen Quellen Glöpatats sehr tief. Die Tiefe des Quellenschachtes bis zur Wasseroberfläche beträgt 4.20 Meter. Daher auch eine Beobachtung der Quelle bei ihrem Austritte ausgeschlossen blieb. Durch Verfenken einer brennenden Kerze wurde in dessen constatirt, daß die Verbrennung nur bis auf 2 Meter Tiefe erhalten werden konnte, ein Grund mehr für die Schwierigkeit, die Quelle bei ihrem Austritte zu beobachten. Das Wasser der Erzherzog Josef-Quelle ist, frisch geschöpft, farblos und klar, besitzt einen angenehm stehenden Geruch und einen prickelnden, mäßig tintenhaften Geschmack. Das frische Wasser reagirt auf Lacmus vorübergehend sauer und wird, längere Zeit an der Luft stehend, allmählig milchig trübe, unter Abscheidung eines gelblichen Bodensatzes. Die Temperatur der Quelle — bei einer Luftwärme von + 11° C. beträgt + 9° C. Die Quelle liefert in 24 Stunden, nach der von Dr. Szabo wiederholt vorgenommenen Messung, 1000 Liter. Das specifische Gewicht des Wassers wurde bei + 15° C. mit 1,00337 gefunden.

Die qualitative, nach den üblichen und bekannten Methoden ge-führte Untersuchung ergab die Anwesenheit von Kalkerde, Bittererde, Kalium, Natrium, Eisen, Thonerde, Chlor, Schwefelsäure, Kohlen-säure — gebundene und freie, Kieselsäure und organische Stoffe.

Die quantitative Analyse geschah nach maß- und gewichts-analytischen Methoden. Die verbrauchten Mineralwasserproben wurden ausschließlich gemessen. Zur Feststellung der Configuration des Mineralwassers und wohl auch zur Controle der Einzelbestimmungen in ihrer Gesammtheit wurden Bestimmungen der festen und dann der sogenannten löslichen und unlöslichen Bestandtheile vorgenommen.

Die Bestimmung der festen Bestandtheile erfolgte durch Abdampfen einer gemessenen Wassermenge in einer im Wasserbade befindlichen Platinschale. Der Rückstand unter den nötigen Cauteilen gegläht, ergab die Summe der festen Bestandtheile. Dieser Rückstand lieferte, scharf gegläht, mit Wasser ausgezogen und filtrirt, auf dem Filter die unlös-lichen, im abgedampften und leicht geglähten Filtrate die löslichen Bestandtheile des Mineralwassers.

Die Erzherzog Josef-Quelle gehört, wie die erwähnte Analyse zeigt, zu denjenigen Quellen, deren feste Bestandtheile, bei vorwaltenden Erden, zum weitgrößten Theile aus kohlensauren Salzen bestehen, die von einem großen Gehalte freier Kohlen-säure begleitet sind. Solche Wässer bezeichnen wir als erdige Kohlen-säuerlinge, und wenn diese, wie dies bei der Josef-Quelle der Fall ist, noch durch einen nicht unwesentlichen Gehalt an Eisen sich auszeichnen, so werden solche Quellen zu den eisenhaltigen erdigen Kohlen-säuerlingen gezählt.

Die Erzherzog Josef-Quelle hat, wie dies auch kaum anders er-wartet werden kann, die größte Ähnlichkeit mit den übrigen, in diesem Quellengebiet gelegenen Mineralquellen. Schon ein flüchtiger Blick auf die festen Bestandtheile dieser Quellen genügt, um der Erzherzog Josef-Quelle den Platz zwischen Annabrunnen und Annabrunnen anzuweisen, indem bei gleichartigen Wässern der therapeutische Werth derselben in erster Linie durch die festen Bestandtheile bedingt wird. Der niedere Gehalt der Josef-Quelle an Eisen — gegenüber dem bei den übrigen

Glöpatater Quellen angeführten — vermag die von uns ausgesprochene Classificirung um so weniger zu beeinträchtigen, wenn man bedenkt, in wie geringer Menge das Eisen assimilationsfähig ist, und wie wenig Eisen hinreicht, um die wohlthätigen Wirkungen dieses Stoffes zur Geltung zu bringen. Es ist gewiß, daß der wissenschaftliche Arzt die Josef-Quelle in allen den vielen Fällen mit Vortheil verwenden kann, in denen die übrigen Quellen Glöpatats sich bewährt haben.

Der Werth der Josef-Quelle für den Curort Glöpatat ist erst recht in's Auge springend, wenn der gewiß nicht übergroße Wasserreich-thum Glöpatats erwogen wird. Es wird wohl nicht gelehnet werden können, daß durch die Erschließung der Josef-Quelle, im Hinblick auf die von Jahr zu Jahr sich steigende Nachfrage, der Curort Glöpatat eine ganz erhebliche Bereicherung gefunden hat. Es erscheint daher die Erwartung nur gerechtfertigt, wenn das unbefruchtete, durch die Mühe und materielle Opfer erworbene Verdienst Dr. Szabo's gerechte Aner-kennung fände.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juli.

— Der Minister des Innern hat unterm 7. d. an sämtliche Municipien einen Erlaß gerichtet, in welchem dieselben angewiesen werden, bei Durchführung der mit den Erlassen vom 25. Juni l. J., beziehungsweise 6. Juli v. J. angeordneten Verfügungen dort, wo die localen Verhältnisse es notwendig machen, sich mit den Militärbehörden ins Einvernehmen zu setzen, zu diesem Zwecke die von den Militärbehörden bestimmten Organe zu den einschlägigen Verhandlungen einzuladen und endlich in Betreff der Feststellung jener Localitäten, in welchen die von Infectionskrankheiten Befallenen unterzubringen und zu isoliren seien, die Militärbehörden nach Kräften zu unterstützen.

In Betreff der Anzeige von Erkrankungen an Cholera nostras hat der Minister des Innern unter Hinweis darauf, daß solche Erkrankungen derzeit, da die Gefahr einer Cholera-Epidemie besteht, eine erhöhte Beachtung erfordern, die Municipien angewiesen, sobald ein Fall von Cholera nostras vorkommt, mit aller Strenge dafür zu sorgen, daß die ersten Fälle genügend isolirt werden; ferner soll allsogleich der Oberphysikus an Ort und Stelle entsendet werden, damit er die Krank-heit untersuche, die Diagnose genau feststelle und unter eigener Verant-wortung für die strenge Durchführung der Heil- und Schutzmaßnahmen Sorge. Falls der Kranke stirbt, hat der Oberphysikus seinem Berichte auch das Obductions-Protokoll beizulegen. Endlich soll, wenn begrün-deter Verdacht vorhanden, daß die Krankheit die asiatische Cholera sei, der Fall sogleich telegraphisch dem Ministerium des Innern angezeigt werden.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den supplirenden Lehrer der Debara Oberrealschule, Josef Lévi, zum ordentlichen Professor ebendort ernannt.

— (Theilweise Aufhebung der Grenzsperrre gegen Rumänien.) Das hohe k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat in Folge dessen, daß die vor einem Monate in Ru-mänien ausgebrochene orientalische Viehpeste sich nicht weiter verbreitet hat, gestattet, daß aus den Districten Rumänien, welche südlich von der siebenbürgischen Landesgrenze gelegen sind, — das sind: Mehedinii, Gorju, R. Balcea, Argesiu, Musculu, Dimbovita, Prafova, Buzeu, Rimnicu, Braila, Jalomita, Jfou, Glasca (Vlasca), Teleorman, Ol-t. Romanoti und Dolj — Schafe und thierische Rohproducte bei dem im § 11 und 12 des XX. Gesetzkartells von 1874 vorgeschriebenen Ver-fahren, und zwar nur durch die Pässe von Orsova, Ober-Tömös (Predeal), Rothenthurm, Lörburg, Vulcan, D. Sancy und Bodza-Krasna eingeführt werden können. Gegenüber den andern Districten Rumänien bleibt die strenge Grenzsperrre aufrecht.

— (Personalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Corps-commandant FML. Freiherr von Schönfeld ist gestern Abend von Kronstadt hierher zurückgekehrt.

— (Gartenmusik.) Heute Abend spielt die Müller'sche Kapelle aus Szab-Megen in der Popovic'schen (früher Spannel'schen) Gar-tenclausur.

— (Theater-Nachricht.) Die artistische Leitung des Stadt-theaters ist mit dem hervorragendsten Künstler des königl. Hoftheaters in Stuttgart, Herrn Carl Wiene, in Unterhandlung getreten, um ihn wenn auch für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen. Herr Carl Wiene war bis vor drei Jahren ein beliebtes Mitglied des Hof-theaters in Wien und zählt gegenwärtig zu den hervorragendsten deutschen Schauspielern. In Graz, wo eben Herr Carl Wiene ein glänzendes Gastspiel beendete, wurde er sogar der deutsche Salvini genannt.

— Der siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Verein wird seine diesjährige allgemeine Versammlung am 22. August in Hermannstadt abhalten, wo gleichzeitig eine landwirtschaftliche Aus-stellung veranstaltet wird. — Tagesordnung: Donnerstag den 21. August, Nachmittags 4 Uhr, Sitzung der pomologischen Section, Freitag den 22. August Vormittags 9 1/2 Uhr: Beginn der Generalversammlung, Nachmittags 4 Uhr Sitzung der Forstsection. — Verhandlungsgegen-stände der allgemeinen Versammlung: 1. Geschäftsbericht der Ober-verwaltung; 2. Rechnungsprüfung; 3. Bild einer commaffirten Wirtschaft, Vortrag von J. Konert; 4. Wie kann die Verbreitung landwirth-schaftlicher Kenntnisse unter unseren Bauern erreicht werden? Vortrag von A. Gottschling; 5. Viehstand und Viehwirtschaft in unseren Land-gemeinden, Vortrag von D. v. Melk; 6. Verlosung des Gemeindepreises; 7. Ernennung von Ehrenmitgliedern; 8. freie Anträge.

— (Aufgefangen) wurde vorgestern ein rothes einjähriges Füllen.

— (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich vorgestern ein Mädchen Namens Mathé Juli mit Phosphorsäure vergiftet.

— (Die Kronstädter Feriencolonie) wird heute Freitag, 18. d., ausgesendet. Bis zu diesem Tage werden die Kinder, 14 an der Zahl, mit Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhwerk ausgestattet und verpackt sodann Nachmittags 3 Uhr im evang. Pfarrhause, wo sie von ihren Quartiergebern abgeholt werden. Tags vorher wurden sie nochmals ärztlich untersucht. An die Herren Communal-Aerzte in jenen Gemeinden, wohin Feriencolonisten kommen, wird die Bitte gerichtet werden, ab und zu nach den Kindern zu sehen und denselben erforder-lichenfalls mit Rath und That beizustehen.

— (Erbchaftsgeschichte.) Wir theilten dieser Tage auf Grund Klausenburger Nachrichten mit, daß in Bukarest eine Baronin Palochay-Horvath, Witwe des polnischen Emigranten Perchy gestorben sei und daß ihre Hinterlassenschaft im Werthe von 60.000 Na-poleonador Baron Andor Josika erben dürfte. Wie man nun aus Stuhlweissenburg meldet, so find als die wirklichen Erben die jenseits der Donau wohnhaften Familien Jutz, Szabady und Aigner zu be-trachten. Die Baronin Palochay-Horvath hieß nämlich ursprünglich Theresie Jutz und war als Erzieherin zu den Palochay-Horvaths ins Haus gekommen, die sie aus Dankbarkeit adoptirten. Die nachmalige Baronin besuchte ihre in Alba anässigen Brüder zu wiederholten Malen, zuletzt vor etwa 6 Jahren. Die Stuhlweissenburger Erben haben bereits Schritte eingeleitet, um in den Besitz der Erbschaft zu gelangen.

— (Cholera.) Im Journale „Petit Marcellais“ veröffentlicht der Professor der Medicin der Ecole Dr. Nicot die Unterredung, welche er mit Dr. Koch wenige Stunden vor dessen Abreise hatte.

Koch verbreitete sich über seine Wahrnehmungen bezüglich des Entstehens und der Verbreitung der Epidemie in Frankreich und äußerte sich auch über die Schutzmaßregeln. Die Ausräumungen Dr. Koch's sind schon deshalb von Interesse, weil dieselben nach seiner Bemerkung zu Dr. Rietsch die Grundlage seines Berichtes an das deutsche Reichs-Gesundheitsamt bilden werden. — Zuerst sprach sich Koch über die unglückliche Pöge und die mangelhafte hygienische Einrichtung Marseille's aus, welches den richtigen Herd einer Epidemie bilde. Die Anstands-orte stehen nach seiner Beobachtung mit den Straßengraben in Verbindung; Alles, was aus den Häusern kommt, und wenn in denselben auch die Cholera gewüthet hat, ergießt sich in diesen Graben und so wird das Gift bis zu den äußersten Thoren der Stadt verbreitet. Die Excremente gelangen so in den Hafen, inficiren diesen und es zeigt sich, daß die Hafenarbeiter an der Cholera erkranken. Diese Unglücklichen tragen den Keim der Krankheit in die Stadt zurück und so bildet sich ein schrecklicher Zirkel. Zur Rettung der Stadt sei es unerlässlich, diesen Ring zu brechen. Das geeignetste Mittel wäre die Errichtung eines submarinen Canals, in welchen alle diese gefährlichen Substanzen gelangen, um von da, und zwar auf großer Distanz ins Meer geführt zu werden. Wenn dies nicht angeht, so mögen die Anstandsorte jener Häuser, in denen sich Choleraerkrankte befinden, von den Canälen abgeschlossen werden. Die Straßengräber seien derart durchzuführen, daß die Abfälle in das offene Meer, einige Kilometer vom Hafen, abzuführen sind. Fabriken, in welchen Abfälle benützt werden, dürfen nur bei äußerster Vorsicht und insoweit in Betrieb bleiben, als der Gesundheitszustand ein befriedigender ist. Dr. Koch erklärt nachdrücklich, daß die Trockenheit den Cholera-Bacillus tödtet. Die Canäle sind als die gefährlichsten Ausgangspunkte der Epidemie zu betrachten. Wenn die Hand mit dem Canalwasser bespritzt wird, ist zu befürchten, daß Microben zurückbleiben, welche dann die Wanderung über Kleider und Speisen antreten und von da ist bis zu den Gebäuden kein weiter Weg. Selbst die Atmosphäre über dem Hafen ist mit Microben überfüllt.

Für die Ueberwagung der Stadt in hygienischer Beziehung hat Dr. Koch folgende Vorschläge: Die ganze Stadt ist in sehr kleine Bezirke zu zerlegen, von denen jeder 5 bis 6 Häuser umfaßt. Jedem dieser Bezirke soll ein eigener Inspector vorstehen, der zweimal täglich seine Inspection vornimmt. Ihm zur Seite muß eine opferwillige und hilfsbereite Mannschaft stehen, bestehend aus Medicinern und Personen, welche hygienische Erfahrungen besitzen. Personen, welche zur Pflege des Choleraerkrankten nicht absolut nothwendig erscheinen, sind sofort aus dem Krankenhause zu entfernen. Wurde der Choleraerkrankte aus einem Wohnhause gebracht, sei es in das Spital oder nach der Genesung, so ist die Wohnung sofort auszuräumen, Fenster und Thüren zu öffnen und sechs Tage hindurch der Luft freier Zutritt zu lassen. Auch was man in Epidemiezeiten essen und trinken darf, wußte Koch erfahrungsgemäß anzugeben. Alles Gebratene ist unschädlich, denn die Microbe geht bei 100 Grad Celsius zugrunde. Wenn auf solche Art zubereitete Speisen nicht sofort gegessen werden können, so sind sie zuzudecken, damit sie von feuchter Luft nicht gestreift werden. Gerade die Speisen seien das geeignetste Terrain zur Vermehrung der Microben. Das Wasser sei zuerst durch 10 bis 15 Minuten in siedendem Zustande zu erhalten, hierauf sofort in trockene Flaschen zu gießen und durch mehrere Stunden dafelbst unter Vorverschluss zu halten. Beachtung sei auch den Küden-Utensilien zuzuwenden, welche nur in gekochtem Wasser zu reinigen und möglichst gut abzutrocknen sind. Zum Trinken empfehle sich auch eine Mischung von Wasser und Wein, doch muß diese Melange 24 Stunden stehen, weil in dieser Zeit die Weinsäure die Microbe vernichtet hat. Auch für seine Fachcollegen gab Koch Verhaltungsmaßregeln. Der Arzt habe sehr oft die Hände zu waschen, besonders vor dem Essen und zwar in einem Wasser, welches eine Chorklösung im Verhältnis wie 1:1000 enthält. Die früher beliebte Lösung von Van Smeten sei wirkungslos. Er (Koch) habe bei keiner Epidemie andere Vorsichtsmaßregeln angewendet, als öfteres Waschen und große Aufmerksamkeit beim Genuße von Speisen. In Toulon und Marseille habe er nur Mineralwasser getrunken. Bezüglich der therapeutischen Maßregel spricht sich Koch entschieden gegen das Opium aus. Wenn bei dem Patienten Kälte eintritt, dann seien Stimulantia zu gebrauchen und unter diesen sei Ammoniak eines der wirksamsten. Die Desinfection der Reisenden und Waaren bezüglich Koch als ungenügend, ja sogar als schädlich, weil hiedurch die Leute in eine Sicherheit gewiegt werden, die gar nicht existirt. Das Unterlassen dieser dezatorischen Maßnahme sei wünschenswerth.

(Berrettet.) Ein Correspondent der „Daily News“ berichtet über folgenden merkwürdigen Fall, dessen Zeuge er in Marseille gewesen. Derselbe saß am 4. d. unter den Arkaden eines Kaffeehauses, da kamen vier Sanitätskrieger, welche auf einer Bahre einen Cholera-Patienten ins Spital trugen. In Folge der großen Hitze waren die Männer sehr durstig geworden und traten in das Kaffeehaus, um sich eine kleine Erfrischung geben zu lassen. Dieses Vorgehen erbitterte den Kranken auf's Höchste; er sprang auf, warf die Decken ab und rannte davon. Die entsetzten Träger verfolgten ihn, allein sie konnten den wüthend Davonlaufenden nicht einholen. Ein Arzt, dem man den Mann am selben Abend in die Wohnung sandte, gab die überraschende Erklärung ab, daß der ausgiebige Schweiß, in welchen das Koffein den Patienten versetzte, denselben wieder hergestellt habe.

(Selbstmord eines Theaterdirectors.) Ein Pariser Blatt enthält folgende Details über das Verschwinden und den wahrscheinlichen Selbstmord des Directors des „Grand Theatre“ in Bordeaux, Herr Bottier. Am 9. Juli Abends sollte die Abschiedsvorstellung des Ehepaars May in der „Princesse des Canaries“ stattfinden. Es kam die Stunde für die Zulassung des Publicums, aber das Theater blieb geschlossen. Man erfuhr jetzt, daß der Chefredacteur des „Nouveliste“, Herr Cordier, am Morgen von Bottier einen Brief erhalten habe, worin er ihm mittheilte, daß er sich in Folge wiederholter Geldverluste das Leben nehmen werde. Bottier setzte hinzu, er habe nur mit persönlichen Opfern das Theater in Gang erhalten können. Am Schlusse hieß es: „Vor meinem Tode bitte ich Gott und jene Schauspieler und Freunde um Verzeihung, die durch mich Verluste erlitten haben. Ich bezahle sie mit meinem Leben, an dem ich noch gehangen bin, und sterbe, überdrüssig der Republikaner.“ Dieser Brief war von Pointe de Grave datirt und in Noyan auf die Post gegeben. Die Polizei, welche sogleich von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt wurde, setzte unverzüglich alle Mittel in Bewegung, um wo möglich den Selbstmord zu verhindern. Der Cassier des Grand Theatre zahlte vorläufig die Choristen und Orchester-Mitglieder aus und die Künstler haben von der Municipalität die Ermächtigung begehrt, provisorisch auf Theilung spielen zu dürfen. Die Passiva Bottier's belaufen sich auf 12,000 Francs, die er den Künstlern schuldet, ohne die Privatschulden zu zählen.

(Ein schlauer Speculant.) Man schreibt aus der französischen Hauptstadt: Die sichersten Speculationen bleiben immer noch die — auf die Dummheit der Menschen. Das hat offenbar ein Pariser Pflücker beherzigt, der soeben eine Anzahl biederer Bourgeois in köstlicher Weise über's Ohr gehauen hat. Schwarz gekleidet, die Rose in der Grenlegion im Knopfloche, eine Ledermappe unter dem Arm, so präsentirte er sich bei kleinen Rentiers, Hausbesitzern, Restaurateuren, Hoteliers und stellte sich als „Delegirter des städtischen Gesundheitsamtes“ vor. Unter dem Vorwande einer amtlichen Untersuchung unterzog er die Producte des Weinstellers und der Speisekammer einer höchst eingehenden Prüfung, machte dann Notizen und zog sich gravitätisch mit der beruhigenden Versicherung zurück, „daß die Nahrungsmittel voll-

kommen rein und unverfälscht seien.“ Wie man sich denken kann, bereiten sich namentlich die Restaurationsbesitzer, ihrem amtlichen Gäste die leckersten Speisen und die vorzüglichsten Weine vorzusetzen. Der Gauer, der so mehrere Wochen in Haus und Braus lebte, ist gerade in dem Augenblicke verduftet, wo die Polizei von seinem Treiben Wind bekam!

(Selbstmord vor der Hochzeit.) Aus Dublin wird ein unter seltsamen Umständen verübter Selbstmord eines Deutschen gemeldet, der dort unter dem Namen eines „Grafen Juttka“ aus Hamburg bekannt war. Derselbe mietete sich im Februar bei einer Mrs. Inglis ein und und verliebte sich in deren schöne junge Tochter. Er machte letzterer einen Heiratsantrag, den das Mädchen annahm, und bewältigte die Einwände der Mutter durch das Versprechen, seiner Braut am Hochzeitstage die Summe von 5000 Pfund Sterling für ihren eigenen Nießbrauch zu verschreiben. Kurz vor dem für die Hochzeit anberaumten Tage reiste er nach Deutschland, wohin ihn, wie er sagte, wichtige Geschäfte riefen. Vor etwa vierzehn Tagen kehrte er nach Dublin zurück und nächsten Montag sollte die Trauung stattfinden. Dienstag fand die Braut in seinem Reisekoffer eine Photographie, welche sie und ihn Arm in Arm darstellte, und die sie dem Bräutigam zu dem Zwecke übergeben hatte, damit er das Bild seinen Verwandten in Deutschland zuschicke. Daß dies nicht geschehen, fiel der jungen Dame aus, und sie machte dem Grafen heftige Vorwürfe, die er damit beantwortete, daß er einen geladenen Revolver auf sie abfeuerte. Die Kugel streifte ihr Corset, ohne sie zu verletzen. Sie floh entsetzt aus dem Zimmer. Wenige Minuten später fielen zwei weitere Schüsse. Man eilte in sein Zimmer und fand ihn, aus zwei Herzwunden blutend, entseelt vor.

(Die Budapest Lagerhäuser und der Elevator.) Nahezu drei Jahre sind seit dem Zeitpunkt verfloßen, zu welchem die Ungarische Escompte- und Wechsel-Bank die Lagerhäuser von der Hauptstadt Budapest übernommen und das Lagerhausgeschäft in großem Style zu betreiben begonnen hat. Es liegt in der Natur der Sache, auf breiter Basis angelegter Unternehmungen, daß sie sich langsam, aber sicher entwickeln. Die Lagerhaus-Institution ist eine in Ungarn ganz neue Sache, und war voranzuführen, daß dieselbe mit den Schwierigkeiten des Anfangs ebenso zu kämpfen haben werde, wie Alles, was sich erst einen Platz erringen muß. Diese Schwierigkeiten sind thatsächlich nach mehreren Richtungen zu Tage getreten. Der Lebenskraft des Unternehmens ist es zu danken, daß sie dieselben nicht nur befiugte, sondern sich eine Basis schuf, vermöge welcher ihre successive Entwicklung gesichert erscheint. In den hauptstädtischen Lagerhäusern ist heute der Verkehr gegen die Vorjahre verdreifacht, und unter den Einlagernden erscheinen ebenso unsere Großgrundbesitzer, wie kleinere Producenten und die Kaufmannschaft. Mit dem Lagerhausgeschäft verbindet die Ungarische Escompte- und Wechselbank, durch Vermittelung ihrer Waarenabtheilung ein Commissions- und Vorkaufsgeschäft, welche drei sich in einander fügende, sich gegenseitig ergänzende Geschäftszweige, unschätzbare Vortheile zu bieten im Stande sind. Die Vorkaufabtheilung zu billigem Zinsfuß ist besonders für den Producenten eine wahre Wohlthat, welche sein Interesse häufig vor dem Drucke zwingender Umstände schützt. — Damit ist auch die Bequemlichkeit verbunden, daß die Waarenabtheilung der Ung. Escompte- und Wechselbank die von ihr bevorzugten Waaren commissionsweise zu den günstigsten Preisen verkauft. Die Bekanntmachung dieser Vortheile in weiteren Kreisen ist Pflicht der Journalistik, und wir glauben unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie besonders auf den Inhalt der heutigen Annonce der Ung. Escompte- und Wechselbank aufmerksam machen. Die Antriebskraft des Elevators ist für sich selbst ein Ereigniß, welches eine selbstständige Würdigung verdienen würde. Hier wollen wir nur erwähnen, daß das mächtige aus Eisen hergestellte Gebäude — welches seines Gleichen kaum hat, und über welches Sr. Majestät sich gelegentlich der jüngst erfolgten Besichtigung in schmeichelhaften Worten anerkennend zu äußern geruhte — herufen ist, eine große Reform im vaterländischen Getreidehandel herbeizuführen. Denn es ist nur eine Frage der Zeit, daß auch bei uns der Verkauf des Getreides, wie in America nach Typen geschehe. Vorzügliche Gelegenheit hierzu bietet die Construction des Elevators, welcher über mehrere tausend Metercentner Fassungsraum bestehende Caissons verfügt, in welche das gleichartige Getreide mit Leichtigkeit eingetheilt werden kann. Diese Reform ist herufen, dem Getreideverkehr einen großen Aufschwung zu verleihen, besonders vom Standpunkte des Exportes, welcher im Elevator einen wahrhaftigen Zufluchtsort findet. Und daß dies auch eine günstigere Gruppierung der Preise nach sich ziehen wird, liegt in der Natur der Sache.

Theater.

Hermannstadt, 18. Juli. Trotz der tropischen Hitze, die gestern den ganzen Tag über herrschte, fanden sich viele Verehrer des Herrn Kammaus im Theater ein. Der Abend doch dieser Abend mit der Benefice-Vorstellung des Regisseurs die fünfundsingzigjährige Erinnerung an die eigene schauspielerische Wirksamkeit. Der Jubilar-Beneficiant wurde bei seinem Erscheinen wärmstens begrüßt; er wurde eben „eingeführt“ und konnte, an freier Bewegung durch ein Gefängnisgitter gehindert, nicht vortreten, erhielt aber sofort nach glücklich bewerkstelligtem Ausbrechen aus der Haft vom Orchester aus durch den Musikdirigenten der Gesellschaft in Begleitung eines Blumenstraußes ein mit der Zahl 1,000,000 versehenes Säckchen überreicht. Es ist das ein Angebinde der Berufscollagen und soll das Säckchen, wie uns berichtet worden, mit Tabak gefüllt gewesen sein.

Das zur Aufführung gebrachte Stück: „Robert und Bertram“ von Gustav Haeder ist eine fürchterlich schwache Sache; zwei galgenhumoristische Tragabunden, ein immerwährendes Neunen und Jagen nach denselben, zusammengesetzte witzige Einfälle, untermischt mit Circusstücken, farceartige Situationen, kurz — Scham und drüber! Erwähnen wir noch, daß die Couplets der Herren Kammaus und Jahn und des Jrl. König vortrefflich applaudirt wurden, — Herr Fetterler als ehemaliger Tambourmajor, der so viel Schlachten stets bei der Retirade mitgemacht, sowie Herr Charles als Michel mit beschränktem Kopfe gut spielten, so darf der Bericht über die gestrige Vorstellung als erschöpft gelten.

Original-Telegramme.

Toulon, 17. Juli. (Ung. T.-G.-B.) Von gestern bis heute sind an der Cholera 14 Personen, darunter der Cassier der Bank von Frankreich mit seiner Frau, gestorben.

Marseille, 17. Juli. (Ung. T.-G.-B.) In den abgelaufenen 24 Stunden sind 21 Cholera-Sterbefälle vorgekommen.

Fremden-Liste

vom 17. Juli.
Hotel Neubauer. E. Lionhart, Bergcommissions-Rath, von Berlin; S. Barcal, Grundbesitzer, von A.-Gora; Johann Hermann, Apotheker, von Fogaras; Marie Mayrac, Rentierin, von Bukarest; R. Velez, Künstler, M. Bostovits, S. Philip. S. Kary, Kaufmann, von Wien; P. Müller, Kaufmann, von Dreesden.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. F. R. Berger, Kaufmann, von Wien.

Mediascher Hof. S. Zanajescu, Lehrer, von Bukarest; F. Stutheil, t. t. Stabsarzt, von Eberswalde; L. Stutheil, Tonkünstler, von Wien.
Hotel Habermann. S. Müller, Kapellmeister, S. Bokas, R. Müller, W. Müller, E. Müller, S. Müller, S. Müller, L. Müller, Musiker, von Szeged-Regen.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.

pro Juni 1884.

Einnahmen:		fl.	kr.
1. Cassareff vom 31. Mai 1884		29.462	78
2. Spareinlagen		79.221	40 1/2
3. Hypothek- und andere Darlehen		25.284	21
4. Hypothekarverweisungen		10.000	—
5. Zinsen		13.644	38
6. Vorkäufe		10	07
7. Diverse		23	70
	Summe	157.746	64 1/2

Ausgaben:		fl.	kr.
1. Spareinlagen		75.155	69 1/2
2. Hypothek- und andere Darlehen		42.070	—
3. Hypothekarverweisungen		10.000	—
4. Verwaltungskosten		854	27
5. Staatsausgaben		368	64
6. Vorkäufe		2	26
7. Diverse		—	48
8. Cassareff am 30. Juni 1884		28.795	21
	Summe	157.746	54 1/2

Hermannstadt, 30. Juni 1884.
Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Sehenswürdigkeit in Hermannstadt. Zweite ganz neue Aufstellung.

Am den Familienbesuch zu erleichtern, ist der Eintrittspreis à Person auf nur 10 fr. sammt Präsent ermäßigt.
Am Hermannsplatz
täglich von 8 Uhr Morgens bis nach 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet

Werin's historisch-mechanisches Museum

und Stereoskopen-Kunstaustellung,
durchgehends passend für Familien; bietet stets das Neueste und Interessanteste in diesem Genre, daher nicht zu verwechseln mit anderen ähnlichen Schanusaustellungen.

Besonders hervorzuheben:
Kaiser Alexander II. von Russland
auf dem Sterebette, in russischer Marschallsuniform, mechanisch-beweglich.
Schneewittchen
mit den 7 Zwergen und dem Prinzen, aus dem Atelier des Prof. Zeller in München.

Eine liebliche Amoretten-Gruppe

wird den größten Beifall der geehrten Damen erregen; ferner eine Ausstellung historischer Persönlichkeiten.
Die Stereoskopen enthalten: Opern, Operetten, Ballette, Schauspielerinnen u. transparent in prachtvollstem Naturcolorit.
Abtheilung Sensations-Gemälde:
Die Ermordung des Judex Curiae Georg v. Majláth.
Hinrichtung der 3 Raubmörder Spanga, Pitely und Berecz in Budapest.

Besuch Sr. Majestät im neuerbauten Szegedin,
und die neuesten Tages-Ereignisse.
Ermäßigter Eintrittspreis nur 10 fr. sammt Präsent.
Um zahlreichem Zuspruch bittet hochachtungsvoll

R. Werin,
Museum- und Kunstcabinet-Aussteller.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 17. Juli 1884.

Ung. Goldrente 6%	121.75	Ung. Prämien-Lose	114.75
Ung. Goldrente 4%	91.35	Ung. Prämien-Lose u. Szeged-Lose	115.00
" Papierrente	88.40	Ung. Staatsanleihe in Silber	80.50
" Eisenbahn-Anlehen	142.50	Ung. Staatsanleihe in Silber	81.50
" Oest. I. Emission St.-Oblig.	96.25	Ung. Goldrente	103.00
" " II.	117.50	1860er Staats-Anlehen	135.00
" " 1876er Staats-Oblig.	101.75	Ung. Nat.-Bank-Actien	352.00
" Grundrenten-Oblig. Obligation	101.75	Ung. Creditbank-Actien	304.75
" Grundrenten-Oblig. mit Verlos.	101.50	Ung. Creditbank-Actien	303.80
Temes-Banater Grundrenten-Oblig.	101.00	Silber	—
betto betto mit Verlos.-Cl.	101.00	R. I. Ducaten	5.75
Siebenbr. Grundrenten-Oblig.	101.25	20 Francs-Stücke	9.66
Kroat.-Slavon.	100.00	100 Mark Deutsche Reichswährung	59.55
Ung. Weingehent-Oblig.	98.75	London (für reimonat. Wechsel)	121.95

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 17. Juli 1884.

Ung. Goldrente	122.10	Ungarische Prämien-Lose	115.00
4percentige Goldrente	91.55	Ungarische Prämien-Lose u. Szeged-Lose	115.20
5percentige Papierrente	88.55	Ung. Staatsanleihe in Silber	80.60
Ung. Eisenbahn-Anlehen	142.70	Ung. Staatsanleihe in Silber	81.60
Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig.	96.40	Ung. Goldrente	103.25
" " II.	118.25	1860er Staats-Anlehen	135.25
" " III.	102.00	Ung. ungarische Bankactien	355.00
Ung. Grundrenten-Oblig.	101.60	Ung. Creditbank	304.50
Ung. Grundrenten-Oblig. mit Verlos.	101.60	Ung. Creditbank	303.70
Temes-Banater Grundrenten-Oblig.	101.50	R. I. Ducaten	5.79
betto betto mit Verlos.	101.50	20 Francs-Stücke	9.67
Siebenbr. Grundrenten-Oblig.	101.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.65
Kroat.-Slavon.	100.00	London	121.75
Ung. Weingehent-Oblig.	99.00	Ung. Papierrente 6%, steuerfrei	95.85

Sz. 6157/1884. telekk.

[534] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a m. kir. államkincstár végrehajtónak alamóri kiskoru Pomeracz Juon és Rafila I. Pintion végrehajtást szenedvő elleni 97 frt. 68 1/2 kr. és járulékal iránti végrehajtási ügyében a 97 frt. 68 1/2 kr. tőke, ennek a kielégítéség járó 6% kamata, 4 frt. 45 kr. eddigi, 5 frt. 10 kr. jelenlegi és az ezutáni árverési költségek behajtása végett a kiskoru Pomeracz Juon és Rafila I. Pintionné nevére felvett alamóri 133. sz. tjkvben A. + 1-4. rend, 239/2, 240/2, 1589/2, 2307/2, 2308. és 3324/2. hr. sz. 462 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi szeptember hó 1-ső napján, délelőtt 9 órakor, az alamóri községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárt az árverés jogerőre emelkedésétől számítandó 30 nap alatt ugyanazon naptól számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni, melybe a bánatpénz is be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi június hó 10-én tartott üléséből.

Sz. 6158/1884. telekk.

[535] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a m. kir. államkincstár végrehajtónak alamóri Orban Pál és társai végrehajtást szenedvők elleni 25 frt. 90 1/2 kr. és járulékal iránti végrehajtási ügyében a 25 frt. 90 1/2 kr. tőke, ennek a kielégítéség járó 6% kamata, 3 frt. 50 kr. eddigi, 5 frt. 10 kr. jelenlegi és az ezutáni árverési költségek behajtása végett az Orban Pál és kiskoru gyermekei Orban Pál és Anna nevére felvett alamóri 160. tjkvben A. + 1-4. rend, 301, 1461/1, 1462/1, 2499/1. és 3527/2. hr. sz. 333 frt. 50 kr-ra becsült ingatlanok az 1884. évi szeptember hó 2-ik napján, délelőtt 9 órakor, az alamóri községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárt egy részleiben, és pedig: az árverés jogerőre emelkedésétől számítandó 30 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni, melybe a bánatpénz is bele fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében, vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. június hó 20-án tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 31. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Samuel Gijrat in Klausenburg. (Dortiger Gerichts-hof.)
Am 4. August Offertberhandlung bei der Hermannstädter Finanzdirection wegen Erhebung des Salz- Großversteigerungs in Abudbanha.

Am 8. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Witwe nach Johan Fejer in Zalan. (Seppfänger-Abthgter Gerichtsgericht.)
Am 6. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Karoline Pongratz, - am 4. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Hofme Peter-sberger in Kronstadt. (Dortiger Gerichts-hof.)
Am 15. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Thelma Hollak in Mezö-Szent-Jakab. (Zorbarer Gerichts-hof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen An-meldung von Ansprüchen an den Cassatth Bancu'schen Nachlaß in Klein-Pöb.
Vom Deboer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Clotilde Forstner'schen Nachlaß in Deva.
Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmel-dung von Ansprüchen an den Basilie Pacurar'schen Nachlaß in Blatenborf.
Vom Siftriger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf folgende Verlassenschaft: des Michael Thoman in Groß-Mettersdorf, - des Johann Hartig in Ober-Neudorf, - des Michael Albert in Altdorf.
Vom Fogarascher Bezirksgericht zur sofortigen Anmel-dung von Ansprüchen an den Juon Nachlaß'schen Nachlaß in Unter-Ornas.
Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen an die Carl Kettermann'sche Concursumasse in Nagy-Enyed bis 1. September.
Vom Réklybányáscher Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die S. Jba Bogdan'sche Concursumasse in Alfö-Sjernaton bis 6. September.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Arrarial - Domänen-Fiscalat die Vicefiscalfstelle. Gesuche bis 6. August.
Beim Bethlerer Bezirksgericht die Volksherrstelle. Gesuche bis 13. August.
Beim Nagypender Bezirksgefängniß eine Wächterstelle. Gesuche bis 20. August.
Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection mehrere Finanzwächter-Stellen. Gesuche bis 5. October.

Kundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurß gegen die Versicherungsgesellschaft „Victoria“ aufgehoben wurde.
Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshof, daß der Concurß gegen Radislaus Balazs in Székely-Udvarhely aufgehoben wurde.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoszen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp. in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diecs-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szeps-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; - in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsler, Mähren. [18] 25

Gummi-Fischblasen,

und Vorstehts-Präparate, echt französisch, besee fabricat per Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 n.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Dugend n. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück n. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettenlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perle-Taschen, Spritzen, Luft-pölster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1., Köllnerhofgasse No. 4.

Wegen plötzlicher Uebersiedelung

nach einer entfernten Station sind in der Wiesen-gasse Nr. 21 verschiedene Hauseinrichtungs-süße, Nähmaschine etc., sowie ein sehr wohl-klingendes Clavier aus freier Hand zu ver-kaufen. [568] 1-3

C. Zinz, Zahnarzt, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (502) 9-12

Local-Renovirung. Um meinen hochgeschätzten Gästen eine neue Annehmlichkeit zu bieten, habe ich die inneren Räume der grossen Bierhalle, dieses auch im Punkte der Bequemlichkeit unstreitig elegantesten und geräumigsten Restaurations-Locals in Hermannstadt, geschmackvoll renoviren lassen und empfehle das-selbe in seinem verjüngten Zustande einem recht zahlreichen Besuche. Für ausgezeichnete Küche (à la carte, sowie im Abonnement im Locale und auch nach auswärtig), vorzügliche, unver-fälschte Getränke und solide prompte und zuvorkommende Bedienung werde ich stets sorgen und unausgesetzt bemüht sein, allen gerechten Anforderungen des geehrten Publicums volle Rechnung zu tragen und in dieser Richtung kein Opfer scheuen, um Jedermann zufrieden zu stellen. Hermannstadt, am 10. Juli 1884. Hochachtungsvoll T. Hubinek. (544) 5-5

Ungarische Escompte- und Wechslerbank. Gelegentlich der bevorstehenden Ernte empfehlen wir der Aufmerksamkeit der geehrten Kauf-mannschaft und Producenten unter mehr als 400.000 Meter-Centner Fassungsraum bietendes Lagerhaus-Etablissement in Budapest. Sechs Magazine und der große Getreide-Elevator stehen für die Einlagerung, Manipulation und Re-expedition von Waaren zu den vortheilhaftesten Bedingungen zur Verfügung. Wir ertheilen Vorschüsse zu billigem Zinsfuß auf eingelagerte und auf an unsere Adresse aufgebene noch rollende Waare. Wir besorgen den commissionsweisen Verkauf von Waaren, sowohl ab Station, als auch ab unseren Lagerhäusern. Wir empfehlen ferner unsere vollkommen instruirten Lagerhäuser in Szegedin, Bares und Temesvár. Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften gewähren unseren oberwähnten Etablissements besondere Begünstigungen. Ungarische Escompte- und Wechsler-Bank. [548] 1-3

RUSTON, PROCTOR & Co., Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41, empfehlen ihre mit den höchsten Preisen ausgezeichneten Locomobile für Holz- u. Kohlen-beizung. Dampf-Dreschmaschinen mit Trommelschuh und Brandreinigungs-Apparat. Hofherr's einfache und Putz-Dresch-Garnituren für Göpel-Betrieb. Kataloge und Preis-Listen franco. [438] 8-10

Osner Adlerberger Eigenbau. Dos. Dietzl Budapest. Vollkommener Ersatz für feinen Bordeaux. Dieser ausgezeichnete und unstreitig edelste Rothwein Ungarns wird in Bezug auf seine vorzügliche Qualität den feinen Bordeauxweinen ebenbürtig an die Seite gestellt und von ärztlichen Autoritäten mit den besten Erfolgen bei Blutarth, Schwächezuständen, Reconvalescenz etc. verordnet. Nur echt, wenn sowohl die Etiquette als auch die Kapsel und der Kork einer jeden Flasche, die obige gerichtlich registrierte Schutzmarke nebst Firma trägt. Zu haben in Originalfüllung bei den Herren G. W. Grohmann in Hermannstadt, Emil Porr, „zum rothen Stern“ in Kronstadt; Csiki Lukáts, Konya Sándor, Puskás Béla, Hirschfeld Sándor, Gergely Ferencz und Novák Victor in Klausenburg, sowie in den meisten Städten und allen Abarten Siebenbürgens. (506) 4-12